

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Zehnter Band.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1885.

Aus Handschriften.

Von W. Wattenbach.

I.

In G. Schmidts Beiträgen zur Chronologie der Halberstädter Bischöfe, IV, Harzzeitschr. 1884, S. 252, ist eine Notiz benutzt, welche aus Dittmar's Verzeichnis der Bibliothek des Magdeburger Domgymnasiums, II, S. 84, entnommen ist. Sie bezieht sich auf eine im Cod. 234 enthaltene Schrift des Diakonus Leboyn über den Sacer vultus in Lucca; da ich nun diesen Schriftsteller nirgends finden konnte, habe ich, um die Frage aufzuklären, um gütige Zusendung der Handschrift er sucht. Nähere Nachforschung hat mir nun zwar ergeben, dass ein Auszug der Schrift sich in Benvenuto von Imola's Dantekommentar, in Muratori's Antt. (ed. 1738 fol.) I, 108 befindet; eine 'scriptura apocrypha' nennt er sie, und sagt zum Schluss: 'Tu de hoc crede quod vis, quia hoc non est de articulis fidei'. Ueber den Vultus selbst spricht sich Muratori in der Diss. XXVII (II, 614) mit wenig Achtung aus.

Ich fand aber auch ein Buch des Dominikaners F. V. di Poggio: 'Saggio di storia ecclesiastica di Lucca' (Lucca 1787), worin, S. 162—170, die Glaubwürdigkeit jener Schrift vertheidigt wird; er bezieht sich auf sein schon 1785 erschienenenes ausführlicheres Werk: 'Illustrazione del Volto Santo', welches mir nicht zugänglich ist. Ob nun jene Schrift gedruckt ist, weiss ich nicht; sie verdient es auch kaum. Der Vf. nennt sich Leboyn und bezeichnet sich als Diakonus 'venerabilis Galefredi subalpini episcopi', mit dem er das Heiligthum aus Jerusalem geholt haben will; die Zeitangabe ist in unserem Exemplar roth geschrieben und lautet: 'Anno ab incarnatione domini nostri Jhesu Christi Septingentesimo quadragesimosecundo tempore Karoli et Pipini Serenissimorum Regum Anno regni eorum secundo'. Diese Angabe hat man, obwohl sie sich überall so findet, geändert und 782 daraus gemacht, allein es ist damit nichts gewonnen, denn die Schrift gehört sicher nicht dem achten Jahrhundert an, und der Inhalt ist höchst abgeschmackt. Es folgen dann noch Wundergeschichten, welche

nicht besser sind. Am Schlusse aber ist mit rother Farbe geschrieben: 'Predictam sive presentem scripturam ego Gherardus Koneken, decretorum doctor, Magd. et Halberstadensis ecclesiarum Canonicus, ac Cellerarius ecclesie Halb. 1420 videlicet Millesimo Vicesimo (sic) in civitate Lucana ex libro Capelle in qua vultus sacratissimus stat in altari, quem ex voto per me diu emissio visitavi et¹⁾ propria manu scripsi in fidem et testimonium omnium pie credencium hic me subscribo ut credatur firmitus, temporibus dominorum Martini pape quinti de Columpna Romani, anno ejus secundo, et invictissimi Sigismundi, Roman. Ungarie Bohemie Dalmacie Croacie Regis. Isto tempore Regnum Bohemie totum se contra fidem catholicam erexit sequendo heresim olim Johannis Huss et Jeronimi de Praga, nacione Bohemi, qui ambo heresiarche atque heretici per Concilium Constanciense condempnati, ibidem fuerunt adusti 1416'. Den Anlass seiner Reise berichtet derselbe am Anfang in der ebenfalls roth geschriebenen Ueberschrift: 'De Invencione vel Revelacione ac translacione sanctissimi vultus Venerabilis Leboyni Incipit liber quem ego Gherardus Koneken, decretorum doctor, Magd. et Halb. ecclesiarum Canonicus et Cellerarius Halb. quando fui missus ad sedem apostolicam pro confirmacione Jo. de Hoym ad ecclesiam Halb. Curia Romana tunc existente in Florencia, in Civitate Lucana ipso die sanctorum Innocentum propria manu ex libro ecclesie Lucane scripsi Anno Domini Millesimo quadringentesimo vicesimo, quem quidem locum ex voto diu me existente studente in Bononia vovi visitare emissio'²⁾).

II.

Im Cod. Lat. in fol. 329 der Berliner Bibliothek, dessen Herkunft unbekannt ist, findet sich auf der letzten Seite von einer Hand des 14. Jahrh. roh geschrieben folgender Wurm-segen:

Nota ein wurm seggen.

Ich beschwer dich wurm by dem hailgen tag, by dem hailgen grab, by dem (l. den) hailgen funf wunden, by allen gûtan (sic) stunden, by den hailgen drin nagel die got durch hend vnd durch fûs wurdent geschlagen, by den hailgen vier ewangelia, by dem vil hailgen crist, du sigist wis schwarcz grûn gel blâ oder rot, dz du musist in disis rosses flaisch bein mark ligen tod, dz gebiut dir der obrost man der vf ross

1) Das 'et' gehört nach 'scripsi'. 2) Auch hier steht 'emissio' an falscher Stelle, obgleich der Vf. in der oben mitgetheilten Stelle versichert, dass er diese Worte eigenhändig schreibe. Freilich kann es eine Abschrift sein, deren Schreiber sich durch nachgetragene Worte im Original irren liess.

nie kam. Nu müß dir disis ross flaisch als vnmâr sin als got der man ist, der die falschen vrtail spricht vnd die rechten wol kan.

sprich viij pater noster.

Darunter noch, sehr verblasst, und ungewiss, ob von Anfang an dazu gehörig: † Job rodit comedit et vermes mortui sunt.

III.

Die oben S. 165 mitgetheilten Verse zeigen eine so auffallende Vernachlässigung der metrischen Regeln, dass sie als beabsichtigt zur Erzielung eines scherzhaften Eindrucks betrachtet werden muss, wenn die Verse, wie es doch scheint, wirklich von Paulus Diaconus sind, der sich solche Verstösse sonst nicht erlaubt. Im 14. und 15. Jahrh. dagegen begegnet uns Aehnliches aus Unkenntnis der Regeln. Dieser Art sind die hier folgenden Verse aus dem Berliner Cod. Lat. fol. 355 von 1495. Die Handschrift, welche aus der Meusebach'schen Bibliothek stammt, hat auf der ersten Seite die Inschrift: 'Ex libris S. Martini Monasterii Wiblingen', aber erst etwa s. XVII; ob sie dort auch geschrieben ist, muss man bezweifeln. Es ist ein starker Foliant, sauber auf Pergament geschrieben, die Initialen dürftig und mit wenig Geschick verziert. Auf Bl. 151 ist vor dem Anfang des vierten Buches ein Wappen gemalt, welches nicht das der Abtei Wiblingen ist. Am Schlusse findet sich die folgende Bemerkung über den Verfasser und den Schreiber, wozu von etwas späterer Hand bemerkt ist: 'Creduntur excerpta per fratrem Hainricum de Gandavo ordinis fratrum Minorum'. Die Worte lauten:

'Hec ego frater H. de ordine Minorum fratrum, ejusdem ordinis in Thurego lector existens, ex opere Bonaventure abbreviando conscripsi, cupiens desiderio satisfacere fratrum pauperum in scripturis, ut qui integri voluminis copiam habere non possunt, saltem hanc abbreviacionem habeant pro memoriali. Unde rogo presentium lectorem, ut si sibi quod erraverim alicubi videatur, ad opus integrum recurrat, et forsitan ibi me reperiet non errasse. Sed si nec hoc ei sufficit, michi placet et peto, ut si qua a me male intellecta aut certe incaute posita invenerit, in nomine Domini corrigat et emendet, mecum mercedem recipiens ab eo qui vivit et regnat in secula seculorum Amen. Finit excerptum Bonaventure super quarto Sententiarum, iiij ydus Aprilis, per me fratrem Martinum Ymler de Gyslingen, qui post alios plures eciam hunc ex injuncta sibi obediencia librum conscripsit, ad honorem Dei et sue matris. Versus. Post annos Domini millenos quaterque centenos
Ac quinquaginta novem bajolant fratres bene jugum.
Augentur predia, struuntur domus et vasa,

Plures e fratribus propriis manibusque laborant,
Conscribunt codices, conligant rectificantque.
E quibus minimus Martinus, statura pusillus,
Conscripsit plures, ligavit ac illuminavit.
Sudoris premium petit sequacium oramen:
Labores nostros quisquis dissipare presumpsit,
Ultor invincibilis vindictam feret ingratis.

Der Bruder Martin von Geislingen wird doch wohl auch ein Minorit gewesen sein und einem Minoritenconvente angehört haben, wo fleissig geschrieben wurde. Bei einem solchen wird man sich auch dieses Lateins am ersten versehen dürfen. Er schrieb recht gut und sehr deutlich, aber seine Kunstfertigkeit war gering. Seine Leistung als Buchbinder können wir nicht beurtheilen, weil der jetzige Einband neu ist.
